

Unternehmensinsolvenzen in Europa



 **Jahr 2015/16**

Creditreform
Wirtschaftsforschung

INHALT

SEITE

1	Insolvenzen in Westeuropa im Jahre 2015 – Zahlen und Entwicklungen	1
1.1	Einleitung	1
1.2	Die Entwicklung 2014/15 in den Ländern Westeuropas	1
1.3	Insolvenzen nach Wirtschaftsbereichen	9
2	Finanzierungs- und Liquiditätssituation europäischer Unternehmen	15
2.1	EBIT-Marge – Umsätze und Erträge	15
2.2	Eigenkapital	17
2.3	Forderungslaufzeiten	19
3	Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa	20
4	Insolvenzen in den USA	27
5	Zusammenfassung	28

Verzeichnis der Informationsquellen

■ 1 Insolvenzen in Westeuropa im Jahr 2015 – Zahlen und Entwicklungen

1.1 Einleitung

Auch wenn sich der wirtschaftliche Erholungskurs zuletzt fortsetzte, richtig zur Ruhe kommt Europa nicht. Da waren die Terroranschläge im März, die das politische Zentrum Europas trafen, da ist das britische Referendum im Juni über den Verbleib Großbritanniens in der EU, da ist der Flüchtlingsstrom aus den Bürgerkriegsländern, mit dem sowohl der Süden als auch der Norden Europas fertig werden müssen.

Die Unsicherheiten über die weitere Entwicklung haben vor diesem Hintergrund eher zugenommen. Im Rückblick zeigte sich in Europa im zurückliegenden Jahr gleichwohl ein stabiler wirtschaftlicher Aufwärtstrend. Ausschlaggebend dafür waren die günstige Ölpreissituation sowie die Fortsetzung der (nicht unumstrittenen) EZB-Niedrigzinspolitik. So konnte die Wirtschaft auch in den ehemaligen Krisenländern des europäischen Südens zunächst einmal aufatmen.

Die vorliegende Darstellung zeigt, wie es um die Stabilität der Unternehmen in Europa im Hinblick auf Insolvenzen und die Insolvenzgefährdung aussieht. Gerade für mittelständische Exportunternehmen, die nicht mit eigenen Produktions- oder Vertriebsstützpunkten im europäischen Ausland vertreten sind, ist es entscheidend zu wissen, wie sich wirtschaftliche Risiken jenseits der Grenze entwickeln.

1.2 Die Entwicklung 2014/15 in den Ländern Westeuropas

Nachdem Westeuropa (EU-15 plus Norwegen und die Schweiz) auf den Wachstumspfad zurückgefunden hat, verringert sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen weiter. Im Jahr 2015 wurden insgesamt 174.941 Insolvenzfälle gemeldet. Das

*Wirtschaftlicher
Erholungskurs durch
Unruhefaktoren bedroht*

*Westeuropa: 2. Rückgang
in Folge*

sind knapp 7.200 Insolvenzen oder 3,9 Prozent weniger als im Jahr 2014 (182.132). Bereits im Vorjahr war es zu einem Rückgang der Insolvenzzahlen gekommen (minus 10.600 Fälle; minus 5,5 Prozent). Trotz der deutlichen Entspannungstendenzen in den letzten beiden Jahren bleibt die Zahl der jährlichen Insolvenzfälle in Westeuropa höher als vor der Finanzkrise (2008: 155.581 Insolvenzen).

Tab. 1: Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa

	2015	2014	2013	2012	2011	Veränderung 2014/15 in Prozent
Belgien	9.762	10.736	11.739	10.587	10.224	- 9,1
Dänemark	4.029	4.049	4.993	5.456	5.468	- 0,5
Deutschland	23.180	24.030	26.120	28.720	30.120	- 3,5
Finnland	2.574	2.954	3.131	2.956	2.944	- 12,9
Frankreich	61.379	60.853	60.980	59.556	49.506	+ 0,9
Griechenland	189	330	392	415	445	- 42,7
Großbritannien *)	15.952	17.660	18.935	21.252	22.175	- 9,7
Irland	1.049	1.164	1.365	1.684	1.638	- 9,9
Italien	16.015	16.101	14.272	12.311	10.844	- 0,5
Luxemburg	873	845	1.016	1.033	961	+ 3,3
Niederlande	5.271	6.645	8.375	7.373	6.176	- 20,7
Norwegen	4.462	4.803	4.564	3.814	4.355	- 7,1
Österreich	5.422	5.600	5.626	6.266	6.194	- 3,2
Portugal	7.288	6.773	8.131	7.763	6.077	+ 7,6
Schweden	6.432	7.158	7.701	7.737	7.229	- 10,1
Schweiz	6.098	5.867	6.495	6.841	6.661	+ 3,9
Spanien	4.916	6.564	8.934	7.799	5.910	- 25,1
Gesamt	174.891	182.132	192.769	191.563	176.927	- 4,0

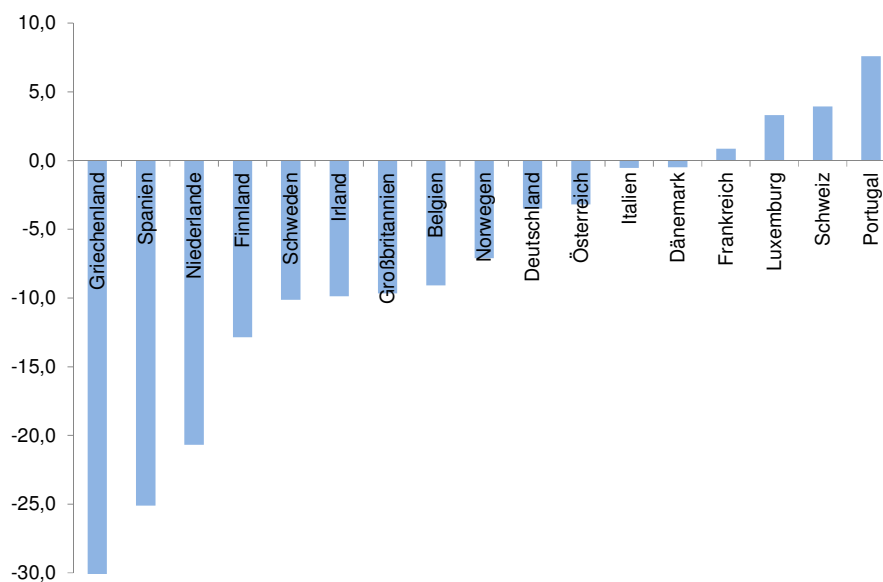
*) neue Berechnungsmethode ab 2015; Datenrevision ab 2008

*Vier Länder verzeichnen
Anstieg*

In der Mehrzahl der Länder Westeuropas wurden im Jahresvergleich 2014/15 weniger Unternehmensinsolvenzen registriert (vgl. Abb. 1). Nur in vier Ländern kam es zu einem Anstieg gegenüber dem Vorjahr: Portugal (plus 7,6 Prozent), Schweiz (plus 3,9 Prozent), Luxemburg (plus 3,3 Prozent), Frankreich (plus 0,9 Prozent). Den stärksten Rückgang verbuchte mit minus 42,7 Prozent Griechenland, das allerdings auch aufgrund der geringen Fallzahl. Es folgen Spanien (minus 25,1 Pro-

zent), die Niederlande (minus 20,7 Prozent) und Finnland (minus 12,9 Prozent). Deutschland liegt mit einem Rückgang um 3,5 Prozent im europäischen Durchschnitt.

Abb. 1: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa 2015 (Veränderung in Prozent)



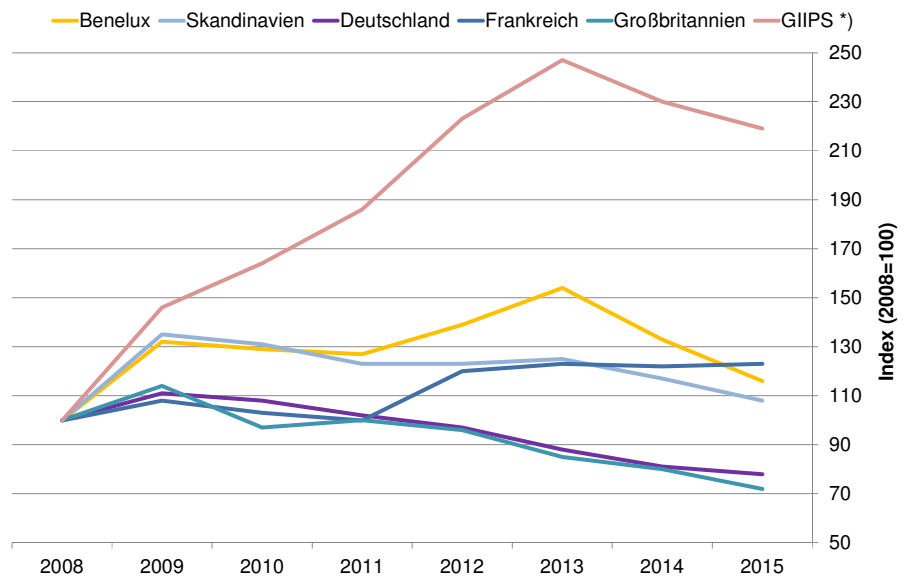
Das Insolvenzgeschehen bildet meist nur einen Bruchteil aller Unternehmensliquidationen ab. In vielen Ländern werden insbesondere Kleinunternehmen bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten oftmals ohne ein reguläres Insolvenzverfahren geschlossen und aus den Registern gelöscht (Schließungen West- und Osteuropa: 2,2 Millionen Unternehmen, davon 620.000 in Osteuropa). Das Ausmaß dieser sich außerhalb des Insolvenzrechts vollziehenden Unternehmensschließungen variiert von Land zu Land. Es ist aber davon auszugehen, dass insbesondere in den Mittelmeerländern solche Schließungen ein Vielfaches der jährlichen Insolvenzzahl ausmachen.

Unterschiedlich ist auch die Handhabung von Selbstständigen in der Insolvenzstatistik. Teilweise fließen diese nicht mit in die Statistik der Unternehmensinsolvenzen ein, sondern werden als Privatinsolvenz ausgewiesen. In anderen Fällen werden Selbstständige in der Insolvenzstatistik ausgewiesen, teilweise nur ab einer bestimmten Größe bzw. Gläubigerzahl. Insgesamt ist davon auszugehen, dass gerade Kleinstkonkurse von selbstständig Tätigen als unternehmerische Insolvenzverfahren untererfasst sind.

Entspannung in den GIIPS-Ländern

In der zeitlichen Entwicklung zeigt sich insbesondere in den ehemaligen Euro-Krisenländern (Griechenland, Irland, Italien, Portugal und Spanien) zuletzt eine deutliche Entspannung des Insolvenzgeschehens, nachdem es nach 2008 zu einem massiven Anstieg gekommen war (vgl. Abb. 2). Das Insolvenzniveau bleibt hier allerdings nach wie vor gut doppelt so hoch als vor der Finanzkrise. In Großbritannien und in Deutschland setzte mit dem wirtschaftlichen Aufschwung schon seit geraumer Zeit ein Rückgang der Insolvenzen ein. Mittlerweile liegt die Zahl der jährlichen Fälle deutlich unter dem Wert von 2008. In Skandinavien ist das Insolvenzniveau dagegen weiterhin höher als damals, wenngleich sich die abnehmende Tendenz fortsetzte, während Frankreich seit 2012 Jahr für Jahr eine gleichbleibend hohe Zahl an Unternehmensinsolvenzen verzeichnet.

Abb. 2: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in ausgewählten Ländern und Regionen



*) Griechenland, Irland, Italien, Portugal, Spanien

Im Folgenden ein Blick auf die Insolvenzentwicklung in den einzelnen Ländern:

UK: erneut kräftiger Rückgang – niedrigster Stand seit 2007

Erneut positiv verläuft die Insolvenzentwicklung in **Großbritannien** (England, Wales, Schottland, Nordirland). Der Rückgang der Unternehmensinsolvenzen war 2015 mit 9,7 Prozent stärker als im

Vorjahr (minus 6,7 Prozent) und stärker als im europäischen Durchschnitt. Nach einer Umstellung der Ermittlungsmethode und einer umfangreichen Datenrevision der nationalen Statistikbehörde lag die Zahl der Unternehmensinsolvenzen im Jahr 2015 bei 15.952 (2014: 17.660). Das ist der geringste Wert seit 2007. Gegenüber dem bisherigen Rekordstand (2009: 25.288) ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen um mehr als ein Drittel zurückgegangen. Möglich machte diese Positiventwicklung ein konjunktureller Aufschwung, der das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Jahr 2015 um 2,4 Prozent ansteigen ließ. Trotz einer hohen Verschuldung der privaten Haushalte legte vor allem der private Konsum dank eines Reallohnwachstums kräftig zu.

Auch **Deutschland** setzte 2015 seinen Wirtschaftswachstumskurs fort. Konjunkturtreiber war dabei die private Nachfrage, die so stark stieg wie seit dem Jahr 2000 nicht mehr. Auf diesem stabilen Wachstumspfad – das Bruttoinlandsprodukt erhöhte sich um 1,7 Prozent – verringerte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen weiter. Der Rückgang fiel mit 3,5 Prozent aber deutlich schwächer aus als im Jahr zuvor (minus 8,0 Prozent). Insgesamt wurden in der Bundesrepublik 23.180 Unternehmensinsolvenzen gezählt. Das ist gleichwohl der niedrigste Wert seit 1999.

In **Benelux** gingen 2015 deutlich weniger Unternehmen Pleite als im Jahr zuvor. 15.906 Unternehmensinsolvenzen waren zu beklagen (2014: 18.226), was einem Rückgang um 12,7 Prozent entspricht. Bereits 2014 gab es ein Minus in ähnlicher Größenordnung. Dabei verzeichneten die Niederlande (minus 20,7 Prozent) und Belgien (minus 9,1 Prozent) markante Rückgänge. In den Niederlanden wurde mit 5.271 Insolvenzen der niedrigste Stand seit 2008 gemessen, in Belgien mit 9.762 Fällen der tiefste Stand seit 2010. In beiden Ländern hat sich das Insolvenzgeschehen anscheinend wieder normalisiert, nachdem in den Krisenjahren die Zahl der Unternehmensinsolven-

Deutschland: 15-Jahres-Tief der Unternehmensinsolvenzen

Benelux setzt Erholungskurs fort

zen deutlich nach oben geschnellt war. In Luxemburg blieb die Zahl der Pleiten trotz des Anstiegs (plus 3,3 Prozent) unter den bisherigen Höchstständen aus den Jahren 2012 und 2013.

*Österreich und Schweiz:
mit unterschiedlicher
Richtung*

Die **Schweiz** war 2015 eines der wenigen Länder Westeuropas, das einen Anstieg der Unternehmensinsolvenzen verzeichnete. Die Zahl der Insolvenzfälle erhöhte sich binnen eines Jahres von 5.867 auf 6.098 (plus 3,9 Prozent). Dem Anstieg in der Schweiz steht ein leichter Rückgang in **Österreich** gegenüber (minus 3,2 Prozent). Mit 5.422 registrierten Insolvenzen lag die Zahl der Firmenzusammenbrüche auf einem 13-Jahres-Tief. In der Schweiz bleibt die Zahl der Insolvenzen im Langzeitvergleich dagegen weiterhin hoch, auch wenn zwischen 2010 und 2013 noch höhere Werte gemessen wurden.

Ein Grund für das schwache Abschneiden der Schweiz dürfte das geringe Wirtschaftswachstum von gerade einmal einem Prozent nach der Franken-Aufwertung zu Jahresbeginn gewesen sein. Exportindustrie und Gastgewerbe wurden dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Auch in Österreich blieb die wirtschaftliche Dynamik hinter der Entwicklung in der gesamten Eurozone zurück. Schwach entwickelten sich die Investitionen, aber auch der private Konsum. Auch wenn die Unternehmensinsolvenzen leicht zurückgingen, so stiegen doch die Verbraucherinsolvenzen.

*Finnland und Schweden
kommen voran, Dänemark
diesmal nicht*

In den **skandinavischen Ländern**, zu denen im Rahmen dieser Analyse neben Dänemark, Schweden und Norwegen auch das Euro-Land Finnland zählt, ging die Zahl der Unternehmensinsolvenzen insgesamt zurück. Besonders deutlich war die Verbesserung in Finnland (minus 12,9 Prozent) und in Schweden (minus 10,1 Prozent), das 2015 ein kräftiges Wirtschaftswachstum verzeichnete. So liegt die Zahl der Insolvenzen auf dem niedrigsten Stand seit 2007 (Finnland) bzw. 2008 (Schweden). Auch in Norwegen war der Rückgang der Insolvenzen (minus 7,1 Prozent)

stärker als im europäischen Mittel. Nachdem es in den beiden Vorjahren noch Anstiege gegeben hatte, blieb die Fallzahl weiterhin höher als vor der Weltfinanzkrise. In Dänemark blieb die Zahl der Unternehmensinsolvenzen faktisch unverändert (minus 0,5 Prozent). Auch wenn die Konjunktur zuletzt an Fahrt gewann, wirken doch die Stagnationsjahre nach.

Frankreich verzeichnete auch 2015 eine anhaltend hohe Zahl an Unternehmensinsolvenzen. Mit 61.379 Fällen wurde ein neuer Rekordwert registriert – ein Jahr zuvor wurden 60.853 Insolvenzen gemeldet. Damit zählt Frankreich zu den wenigen europäischen Ländern, in denen es zuletzt keine Entspannung des Insolvenzgeschehens gab. Anfällig zeigten sich vor allem kleine Unternehmen. Die Rahmenbedingungen sind für eine Trendwende weiterhin ungünstig. Nennenswert verbessert hat sich die wirtschaftliche Situation in Frankreich nämlich nicht. Der Aufschwung läuft auf Sparflamme. Die Investitionstätigkeit stagnierte, weil sich die Öffentliche Hand mit Ausgaben zurückhielt. Die Arbeitslosenrate verharrte auf einem hohen Niveau.

Die Gruppe der **GIIPS-Staaten** (Griechenland, Irland, Italien, Portugal und Spanien) bleibt insgesamt auf Erholungskurs. 29.457 Unternehmensinsolvenzen waren in den fünf Ländern zu verzeichnen (2014: 30.932; 2013: 33.094). Allerdings liegt die Zahl der jährlichen Insolvenzen weiterhin etwa dreimal so hoch wie 2007. Zuletzt verzeichnete allein Portugal einen Anstieg (plus 7,6 Prozent), während die anderen Länder in der GIIPS-Gruppe einen mehr oder minder starken Rückgang der Insolvenzfälle zeigten. Dabei ist Italien (minus 0,5 Prozent) allerdings Schlusslicht dieser Entwicklung. Das Land registrierte 2015 erstmals seit vier Jahren wieder ein Wirtschaftswachstum, das jedoch gering ausfiel. Gleichwohl ist der Aufschwung noch labil, auch, weil die Wettbewerbsfähigkeit durch die lange Krise gelitten hat und wichtige Handelspartner des Landes schwächeln.

Frankreich: Wirtschaftsschwäche treibt in die Pleite

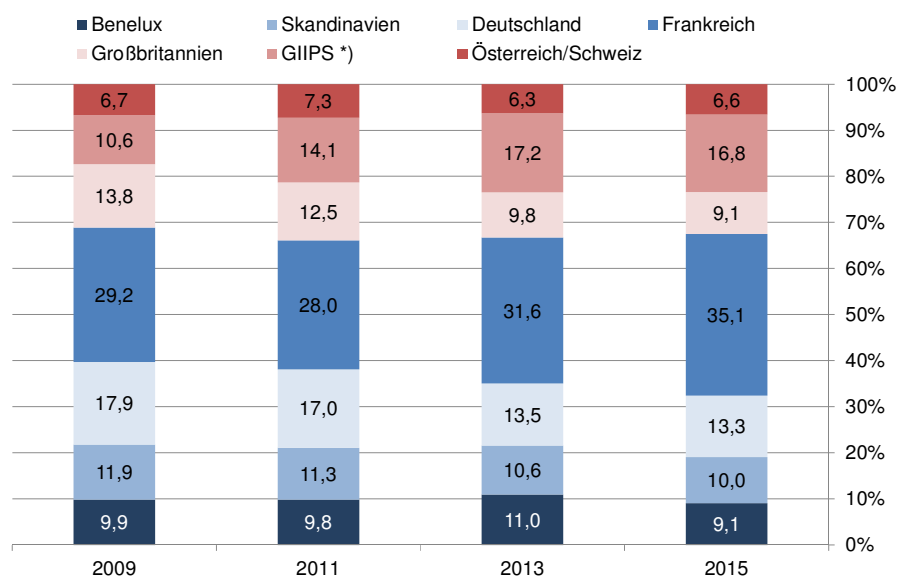
Irland wieder Shooting-Star der EU?

Die Voraussetzungen für eine verbesserte Unternehmensstabilität sind demnach noch nicht wieder hergestellt. Weit besser stellt sich die wirtschaftliche Situation mittlerweile in Irland dar. Die Wirtschaft des Landes wuchs zuletzt kräftiger als in jedem anderen EU-Land, so dass das Vorkrisenniveau mittlerweile deutlich überschritten wird. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen sank entsprechend (minus 9,9 Prozent)

Die GIIPS-Länder waren 2015 für etwa ein Sechstel (16,8 Prozent) aller Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa verantwortlich. Gegenüber 2009 (10,6 Prozent) erhöhte sich dieser Anteil deutlich, auch wenn zuletzt eine leichte Beruhigung im Insolvenzgeschehen festzustellen war. Weiter gestiegen ist der Anteil Frankreichs an der europaweiten Insolvenzstatistik. Gut ein Drittel (35,1 Prozent) aller Unternehmen, die 2015 in die Insolvenz rutschten, stammte aus Frankreich (2011: 28,0 Prozent). Hierbei macht sich bemerkbar, dass die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Frankreich auch nach der Finanzkrise auf einem hohen Niveau blieb, während viele andere Länder in diesem Zeitraum rückläufige Zahlen zeigten.

Sorgenkind Frankreich?

Abb. 3: Verteilung der Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa



*) Griechenland, Irland, Italien, Portugal, Spanien

Ganz anders dagegen verlief die Entwicklung in Deutschland. Dessen Anteil am Insolvenzgeschehen ist zuletzt weiter gesunken (von 13,5 auf 13,3 Prozent). Noch deutlicher ablesen lässt sich diese positive Entwicklung in dem mittelfristigen Zeitraum seit 2009. So betrafen vor sechs Jahren noch 17,9 Prozent aller Insolvenzen in Westeuropa ein deutsches Unternehmen. Ebenfalls zurückgegangen ist der Anteil einer weiteren großen Volkswirtschaft Europas: Großbritannien. Nur noch 9,1 Prozent aller registrierten Unternehmensinsolvenzen stammten von der Insel (2009: 13,8 Prozent). Etwa konstant in diesem Zeitabschnitt sind die Anteile der Benelux-Staaten und von Österreich/Schweiz, während Skandinavien tendenziell eine Entspannung zeigt (Rückgang von 11,9 auf 10,0 Prozent).

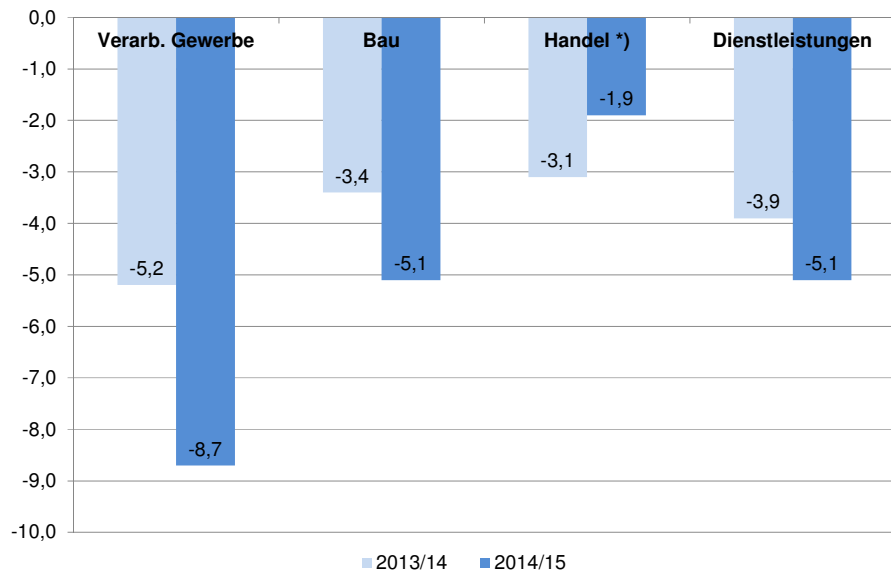
Erholung in zwei großen Volkswirtschaften

1.3 Insolvenzen nach Wirtschaftsbereichen

In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen zeichneten sich im Jahresvergleich 2014/15 rückläufige Insolvenzzahlen ab. Am stärksten war der Rückgang erneut im Verarbeitenden Gewerbe (minus 8,7 Prozent; Vorjahr: minus 5,2 Prozent). Baugewerbe und Dienstleistungen folgen mit einem Rückgang um jeweils 5,1 Prozent. Auch in diesen beiden Wirtschaftsbereichen hat sich die Entspannung nicht nur fortgesetzt, sondern zuletzt sogar beschleunigt. Im Handel (inkl. Gastgewerbe) war der Rückgang dagegen gering (minus 1,9 Prozent) und zudem weniger stark ausgeprägt als vor einem Jahr.

Nur wenig Entspannung im Handel

Abb. 4: Veränderungen in den Hauptwirtschaftsbereichen in Westeuropa 2013/14 und 2014/15

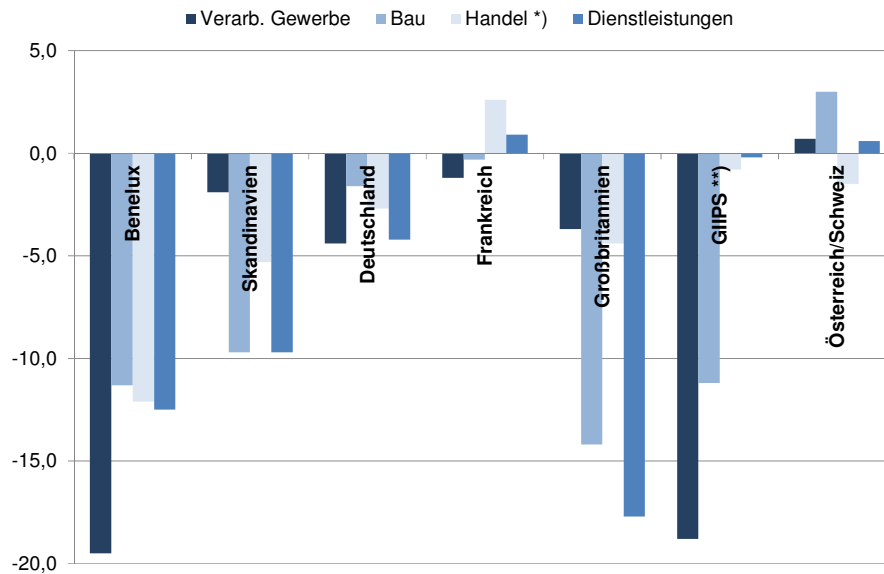


Angaben in Prozent; *) inkl. Horeca

In den meisten westeuropäischen Ländern sanken die Insolvenzzahlen auf breiter Front. Das zeigt der Blick auf die Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in den Hauptwirtschaftsbereichen im Jahresvergleich 2014/15. So wurden im Verarbeitenden Gewerbe insbesondere in den Benelux-Ländern (minus 19,5 Prozent) und den GIIPS-Staaten (minus 18,8 Prozent) deutliche Rückgänge verzeichnet. Die Ländergruppe Österreich/Schweiz verzeichnete dagegen einen Mini-Anstieg bei den Insolvenzen in diesem Wirtschaftsbereich (plus 0,7 Prozent), in Frankreich (minus 1,2 Prozent) und in Skandinavien (minus 1,9 Prozent) kam es zu nur leichten Rückgängen. Auch im Baugewerbe sind die Insolvenzzahlen in Österreich/Schweiz gestiegen (plus 3,0 Prozent), während vor allem Großbritannien (minus 14,2 Prozent), die Benelux-Staaten (minus 11,3 Prozent) sowie die GIIPS-Länder (minus 11,2 Prozent) teilweise merkliche Rückgänge verzeichneten. In Deutschland blieb die Entspannung der Insolvenzen im Baugewerbe (minus 1,6 Prozent) verhalten.

GIIPS: Nur produzierendes Gewerbe verbessert

Abb. 5: Veränderungen in den Hauptwirtschaftsbereichen nach Ländern bzw. Regionen 2014/15

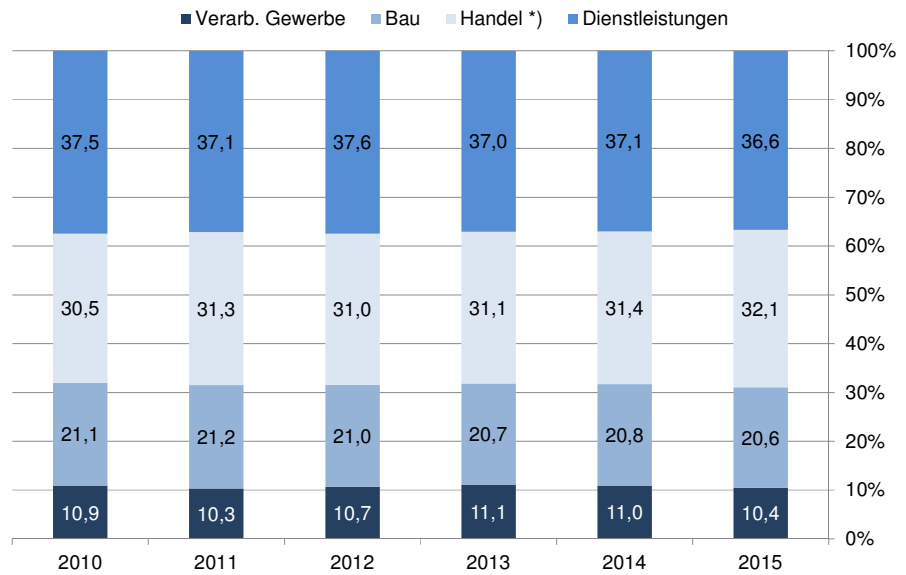


*) inklusive Horeca; **) Griechenland, Irland, Italien, Portugal, Spanien

Im Handels- und Gastgewerbesektor blieben die Insolvenzen meist auf hohem Niveau. Beispielsweise gab es in den GIIPS-Ländern faktisch keinerlei Änderung. Nennenswerte Rückgänge gab es in diesem Wirtschaftsbereich lediglich in Benelux (minus 12,1 Prozent), gefolgt von Skandinavien (minus 5,3 Prozent) und Großbritannien (minus 4,4 Prozent). Frankreich erleidet sogar mehr Insolvenzen im Handel (plus 2,6 Prozent). Günstiger verlief das Insolvenzgeschehen im Dienstleistungsgewerbe – allerdings nicht überall. So mussten in Frankreich mehr Dienstleister (plus 0,9 Prozent) Insolvenz anmelden als im Vorjahr, während in Großbritannien (minus 17,7 Prozent), Benelux (minus 12,5 Prozent) und Skandinavien (minus 9,7 Prozent) ein deutliches Minus steht.

Frankreich: mehr Pleiten im Handel und Dienstleistungsgewerbe

Abb. 6: Anteil der Hauptwirtschaftsbereiche am Insolvenzgeschehen in Westeuropa 2010 bis 2015



*) inklusive Horeca

Steigender Anteil des Handels

Das Dienstleistungsgewerbe hat nach wie vor den größten Anteil am Insolvenzgeschehen in Westeuropa; 36,6 Prozent aller registrierten Insolvenzen 2015 betreffen Unternehmen aus dem tertiären Sektor. Gegenüber 2014 (37,1 Prozent) ist der Prozentanteil des Dienstleistungssektors leicht zurückgegangen. Das gilt im Wesentlichen auch für das Verarbeitende Gewerbe: So verringerte sich der Anteil dieses Sektors von 11,0 auf 10,4 Prozent. Etwa konstant blieb der Anteil des Bau-sektors (20,6 Prozent; Vorjahr: 20,8 Prozent). Erneut leicht zugenommen hat dagegen der Anteil von Handel und Gastgewerbe (von 31,4 auf 32,1 Prozent). Auch in der längerfristigen Perspektive bestätigt sich dieser Trend: 2010 betrug der Anteil von Handel und Gastgewerbe am Insolvenzgeschehen in Westeuropa noch 30,5 Prozent.

**Tab. 2: Insolvenzen nach Hauptwirtschaftsbereichen 2014/15
in ausgewählten Ländern und Regionen**

■	Verarb. Gewerbe		Bau		Handel *)		Dienstleistung	
	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2014	2015
Benelux	7,3	6,7	15,3	15,6	37,2	37,4	40,2	40,3
Skandinavien	8,5	9,1	20,5	20,1	29,9	30,7	41,1	40,2
Deutschland	9,1	9,0	16,5	16,8	28,6	28,8	45,8	45,4
Frankreich	9,6	9,4	25,5	25,2	34,8	35,4	30,0	30,0
Großbritannien	10,6	11,7	17,9	17,5	24,1	26,3	47,4	44,5
GIIPS	20,6	17,9	20,8	19,8	29,7	31,5	28,9	30,9
Öster./Schweiz	6,0	6,0	18,0	18,5	27,3	26,8	48,7	48,8
Westeuropa	11,0	10,4	20,8	20,6	31,4	32,1	37,1	36,6

*) inklusive Horeca; Angaben in Prozent
evtl. fehlende Branchenangaben wurden zu Dienstleistungen gezählt

Die starke Insolvenzbetroffenheit des Handels in Westeuropa findet vor allem in den GIIPS-Ländern sowie in Großbritannien, mit Abstrichen auch in Skandinavien und Frankreich seinen Ausgangspunkt. Gegen den Trend stieg der Anteil des Bausektors am nationalen Insolvenzgeschehen in Österreich/Schweiz sowie in Benelux, aber auch in Deutschland. Großbritannien verzeichnet einen steigenden Anteil des Verarbeitenden Gewerbes am Insolvenzgeschehen, während Baugewerbe und Verarbeitendes Gewerbe in den GIIPS-Ländern weniger betroffen waren als im Vorjahr.

Da sich viele europäische Länder hinsichtlich ihrer Wirtschaftsstruktur unterscheiden, ist auch der Anteil der einzelnen Wirtschaftsbereiche an den Insolvenzen oftmals unterschiedlich. Dabei fällt vor allem der hohe Dienstleistungsanteil in Luxemburg, den Niederlanden und der Schweiz auf, der jeweils deutlich über der Marke von 50 Prozent liegt. Der Anteil des Handelssektors inkl. Hotel- und Gastgewerbe ist besonders in Belgien, Portugal und Frankreich ausgeprägt. Norwegen und Frankreich zeichnen sich durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil des Baugewerbes am Insolvenzgeschehen aus, der jeweils mehr als ein Viertel aller Insolvenzen ausmacht.

Tab. 3: Insolvenzen nach Hauptwirtschaftsbereichen 2015

■	Verarb. Gewerbe	Bau	Handel *)	Dienst- leistung
Belgien	6,3	18,2	44,5	31,0
Dänemark	10,1	15,1	28,4	46,5
Deutschland	9,0	16,8	28,8	45,4
Finnland	13,2	20,3	28,0	38,5
Frankreich	9,4	25,2	35,4	30,0
Großbritannien	11,3	17,0	25,5	43,2
Irland	9,0	13,3	28,4	49,4
Italien	20,2	20,8	30,6	28,4
Luxemburg	1,6	10,4	29,8	58,2
Niederlande	8,4	11,6	25,6	54,5
Norwegen	6,2	28,0	29,9	35,9
Österreich	5,5	17,5	33,7	43,3
Portugal	16,6	18,1	36,6	28,7
Schweden	8,7	17,6	33,8	39,8
Schweiz	6,5	19,3	20,6	53,6
Spanien	14,2	20,2	27,4	38,2

*) inklusive Horeca; Angaben in Prozent
evtl. fehlende Branchenangaben wurden zu Dienstleistungen gezählt

Unter der Einschränkung eines unterschiedlichen Insolvenzrechts in den Ländern Westeuropas zeigt das Ranking der Insolvenzquoten eine deutlich überdurchschnittliche Insolvenzbetroffenheit in Luxemburg, der Schweiz, Dänemark sowie in Frankreich und Belgien.

Tab. 4: Insolvenzquoten in Westeuropa 2015

■	Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
Luxemburg	251
Schweiz	180
Dänemark	155
Frankreich	151
Belgien	149
Norwegen	121
Österreich	93
Schweden	87
Finnland	73
Portugal	72
Großbritannien	65
Deutschland	64
Irland	57
Niederlande	37
Italien	36
Spanien	14
Griechenland	3
Gesamt	71

Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen

■ 2 Finanzierungs- und Liquiditätssituation europäischer Unternehmen

2.1 EBIT-Marge – Umsätze und Erträge

Anhand der hinterlegten Bilanzen von rund 3,1 Mio. westeuropäischen Unternehmen lassen sich die Ertragssituation bzw. deren Veränderung im Zeitablauf darstellen und somit Rückschlüsse auf finanzwirtschaftliche Stabilitäten und eventuelle Insolvenzrisiken ziehen. Die nachfolgenden Auswertungen und Ergebnisse basieren auf den Jahresabschlüssen von 2014. Veränderungen zeigen die Entwicklung gegenüber 2013.

Fortgesetzt hat sich der insgesamt positive Trend bei den Gewinnmargen (Ertrag in Prozent des Umsatzes). Gut die Hälfte der betrachteten Unternehmen Westeuropas (51,1 Prozent) konnte ihre Gewinnmarge verbessern. Im Jahr zuvor gelang

Gewinnspanne verbessert sich ...

dies 49,1 Prozent der Unternehmen. 48,6 Prozent der analysierten Unternehmen verzeichnete eine sinkende EBIT-Marge und damit eine sinkende Rentabilität (2013: 50,6 Prozent).

Der Anteil der Unternehmen, die eine negative EBIT-Marge aufwiesen, mithin einen Jahresfehlbetrag, ist von 26,9 auf 25,3 Prozent zurückgegangen. Gleichzeitig zeigt eine steigende Zahl an Unternehmen in Westeuropa eine hohe Ertragskraft mit Gewinnmargen von über 25 Prozent (2014: 14,7 Prozent; 2013: 14,0 Prozent).

Tab. 5: EBIT-Marge (in %) im Jahr 2014 für westeuropäische Unternehmen

■	negativ	25,3 (26,9)
	bis 5 %	29,3 (29,4)
	bis 10 %	14,8 (14,4)
	bis 25 %	15,8 (15,2)
	mehr als 25 %	14,7 (14,0)

Angaben in Prozent; () = 2013

Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

**... Margen im Handel
bleiben aber niedrig**

Auch in den einzelnen Wirtschaftsbereichen zeigt sich eine positive Entwicklung, allerdings bleibt die Gewinnsituation unterschiedlich. Der Handel (inkl. Gastgewerbe) weist weiterhin einen vergleichsweise hohen Anteil an Unternehmen mit negativen EBIT-Margen, der allerdings von 30,4 auf 28,4 Prozent zurückging. Vier von zehn Handelsunternehmen (39,7 Prozent) haben eine niedrige positive Gewinnmarge von höchstens fünf Prozent. Gleichzeitig verfügen nur wenige Handelsunternehmen (4,4 Prozent) über eine hohe Gewinnmarge von über 25 Prozent.

Auch im Baugewerbe sind hochprofitable Unternehmen in der Minderheit. Allerdings ist dieser Anteil zuletzt von 10,4 auf 11,1 Prozent gestiegen. Verluste sind im Baugewerbe dagegen seltener als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt; 24,7 Prozent der Unternehmen sind betroffen – 2013 waren es noch 25,9 Prozent.

Tab. 6: EBIT-Marge (in %) im Jahr 2014 in ausgewählten Wirtschaftsbereichen

■	Bau	Handel
negativ	24,7 (25,9)	28,4 (30,4)
bis 5 %	31,0 (31,2)	39,7 (39,2)
bis 10 %	16,7 (16,5)	15,7 (15,1)
bis 25 %	16,5 (16,0)	11,8 (11,2)
mehr als 25 %	11,1 (10,4)	4,4 (4,1)

Angaben in Prozent; () = 2013

Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

2.2 Eigenkapital

Die wirtschaftliche Erholung in Europa spiegelt sich auch in den Unternehmensbilanzen wider, die Position „Eigenkapital“ wird stärker. Mehr als jedes zweite Unternehmen konnte seine Eigenkapitalquote verbessern. Entsprechend erhöhte sich der Anteil der Unternehmen, die eine sehr hohe Eigenkapitalquote von mehr als 50 Prozent der Bilanzsumme aufweisen, binnen eines Jahres von 40,9 auf 42,0 Prozent. Als unterkapitalisiert gelten Unternehmen mit einer Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent. Die Zahl derer, die eine solch niedrige Eigenkapitalquote aufweisen, verharrte bei knapp einem Viertel (2014: 24,3 Prozent; 2013: 24,6 Prozent).

Steigende Eigenkapitalquoten

Tab. 7a: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen

■	2011	2012	2013	2014
unter 10 %	25,3	25,0	24,6	24,3
bis 30 %	19,5	19,1	18,7	18,1
bis 50 %	16,0	15,8	15,7	15,5
mehr als 50 %	39,2	40,1	40,9	42,0

Angaben in Prozent

Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

Im Verarbeitenden Gewerbe entwickelten sich die Eigenkapitalquoten in der Zeit von 2011 bis 2014 besonders positiv. Der Anteil der eigenkapitalstarken Firmen (Eigenkapitalquote >50 Prozent) nahm um drei Prozentpunkte zu.

Tab. 7b: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe

■	2011	2012	2013	2014
unter 10 %	24,8	24,3	23,9	23,5
bis 30 %	23,3	22,9	22,4	22,0
bis 50 %	19,3	19,1	19,0	18,9
mehr als 50 %	32,6	33,7	34,7	35,6

Angaben in Prozent

Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

Erfreuliches lässt sich in dieser Hinsicht auch aus dem westeuropäischen Baugewerbe berichten. Knapp ein Drittel der Unternehmen (32,0 Prozent) verfügt mittlerweile über eine sehr hohe Eigenkapitalquote. 2011 waren es erst 28,5 Prozent (plus 3,5 Prozentpunkte). Eine niedrige Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent besitzen noch 27,8 Prozent der Unternehmen – ein Rückgang um 1,8 Prozentpunkte binnen vier Jahren.

Tab. 7c: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Baugewerbe

■	2011	2012	2013	2014
unter 10 %	29,6	29,0	28,2	27,8
bis 30 %	23,5	23,1	22,7	21,9
bis 50 %	18,4	18,3	18,5	18,3
mehr als 50 %	28,5	29,6	30,6	32,0

Angaben in Prozent

Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

Nicht so stark ausgeprägt war der positive Eigenkapitaltrend im westeuropäischen Handelssektor sowie im Dienstleistungsgewerbe. Immer noch gelten 28,7 Prozent der Handelsunternehmen als zu schwach mit Eigenkapital ausgestattet. Im Zeitabschnitt 2011 bis 2014 hat sich dieser Anteil nur geringfügig zum Positiven verändert. Ähnliches findet sich im Dienstleistungssektor, wo der Anteil der Unternehmen, die eine zu geringe Eigenkapitalquote aufweisen, von 23,5 auf 23,0 Prozent nur leicht zurückging. Gleichwohl zieht der Anteil der eigenkapitalstarken Unternehmen auch im Handel an: von 28,7 Prozent im Jahr 2011 auf 31,1 Prozent im Jahr 2014. Und im

Dienstleistungsgewerbe sind ohnehin hohe Eigenkapitalquoten von über 50 Prozent vorherrschend. Bei 46,3 Prozent der Unternehmen ist das mittlerweile der Fall (2011: 44,6 Prozent).

Tab. 7d: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Handel (inkl. Horeca)

■	2011	2012	2013	2014
unter 10 %	29,2	29,2	29,0	28,7
bis 30 %	24,1	23,6	23,2	22,7
bis 50 %	18,0	17,7	17,6	17,5
mehr als 50 %	28,7	29,4	30,2	31,1

Angaben in Prozent

Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

Tab. 7e: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Dienstleistungsgewerbe

■	2011	2012	2013	2014
unter 10 %	23,5	23,3	23,1	23,0
bis 30 %	17,0	16,9	16,7	16,1
bis 50 %	14,8	14,8	14,7	14,6
mehr als 50 %	44,6	44,9	45,5	46,3

Angaben in Prozent

Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

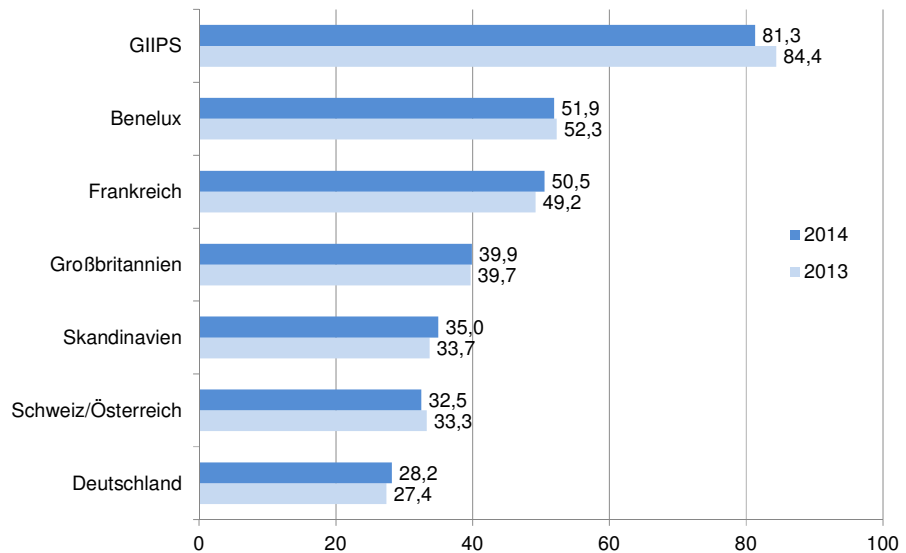
2.3 Forderungslaufzeiten

Die mittlere Forderungslaufzeit der Kunden westeuropäischer Unternehmen lag im Jahr 2014 bei 56,2 Tagen und ist damit gegenüber dem Vorjahr (56,3 Tage) faktisch unverändert geblieben. Trotz Verbesserungen bei den Zahlungsfristen weisen die GIIPS-Staaten Griechenland, Irland, Italien, Portugal und Spanien mit 81,3 Tagen weiterhin die längste durchschnittliche Forderungslaufzeit in Westeuropa auf (Vorjahr: 84,4 Tage). Leichte Verbesserungen verzeichneten Schweiz, Österreich und die Benelux-Länder. Verlängert haben sich die Laufzeiten für offene Forderungen dagegen in Deutschland (von 27,4 auf 28,2 Tage) sowie in Skandinavien (von 33,7 auf 35,0 Tage). In beiden Regionen sind lange Wartezeiten für ausstehende Forderungen aber weiterhin selten. Auch in Frankreich (von 49,2 auf 50,5 Tage) gab

Kürzere Fristen in Südeuropa

es auf Jahressicht mehr Zahlungsverzögerungen als im Vorjahr. Hier muss mit rund doppelt so langen Forderungslaufzeiten wie in Deutschland üblich gerechnet werden.

Abb. 7: Forderungslaufzeiten in Europa (Angaben in Tagen)



Quelle: Creditreform Datenbank; Medianwerte; Laufzeit: mind. 1 Tag

■ 3 Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa

Osteuropa über den Berg: sinkende Insolvenzzahlen

Auch die Länder Mittel- und Osteuropas zeigten 2015 ein rückläufiges Insolvenzgeschehen. So verringerte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen von 101.707 auf 90.069 Fälle. Der Rückgang fiel mit 11,4 Prozent deutlicher aus als in Westeuropa. Allerdings hatte dieser Teil des Kontinents auch noch Nachholbedarf – im Vorjahr war die Zahl der Unternehmensinsolvenzen anders als in Westeuropa noch angestiegen (plus 5,7 Prozent). So kletterten die Unternehmensinsolvenzen im Jahr 2014 auf einen Rekordwert (101.707), der rund doppelt so hoch lag wie der Wert im Jahr 2010 (53.351). Mittlerweile hat die wirtschaftliche Erholung Fuß gefasst. Das Russland-Embargo, das die osteuropäischen Staaten aufgrund ihrer geografischen Nähe noch im Vorjahr deutlich gespürt haben dürften, hat offenbar an Bedeutung verloren. Zugute kommt Osteuropa zudem das

höhere Wachstumstempo des Westens. Die wirtschaftlichen Verbindungen sind mittlerweile stark, beispielsweise im Bereich der Zulieferindustrie.

Allerdings verlief die Entwicklung in Osteuropa nicht einheitlich. Vier Länder verzeichneten einen Anstieg der Insolvenzzahlen. Dabei blieb die Zunahme in Serbien (plus 0,5 Prozent) aber gering und der kräftige Zuwachs in Kroatien (plus 164,0 Prozent) hat weitgehend strukturelle Ursachen, da in dem Land 2015 ein neues Insolvenzrecht eingeführt wurde. Auch das große Plus in Litauen (plus 26,2 Prozent) hat seinen Grund in einer rechtlichen Änderung, die Insolvenzverfahren erleichtert. In acht Ländern wurde ein Rückgang der Unternehmensinsolvenzen registriert. Am deutlichsten war dies in Rumänien der Fall (minus 50,4 Prozent). Insgesamt stützt sich das rückläufige Insolvenzgeschehen in Osteuropa also auf eine breite Basis.

Tab. 8: Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa

■	2015	2014	2013	2012	2011	Veränderung 2014/15 in Prozent
Bulgarien	1.083	1.031	1.232	383	685	+ 5,0
Estland	376	428	469	506	623	- 12,1
Kroatien *)	20.531	7.776	9.019	6.922	4.878	+ 164,0
Lettland	878	964	818	881	813	- 8,9
Litauen	2.012	1.594	1.561	1.354	1.302	+ 26,2
Polen	844	864	926	908	762	- 2,3
Rumänien	10.269	20.696	27.924	26.807	22.650	- 50,4
Serbien	2.072	2.062	k. A.	k. A.	k. A.	+ 0,5
Slowakei	715	831	880	866	870	- 14,0
Slowenien	1.154	1.302	941	595	675	- 11,4
Tschechien **)	3.004	3.563	6.021	8.398	6.753	- 15,7
Ungarn ***)	47.131	60.596	46.397	50.224	30.757	- 22,2
Gesamt	90.069	101.707	96.188	97.844	70.768	- 11,4

*) seit 2015 neues Insolvenzrecht, dadurch eingeschränkte Vergleichbarkeit mit Vorjahreswerten; **) seit 2013 werden Selbstständige teilw. den Privatinsolvenzen zugerechnet; ***) Konkurse sowie sonstige Liquidationen

*Mehr Unternehmen
schlagen
Insolvenzverfahren ein*

Bulgarien verzeichnete 2015 einen leichten Anstieg der Insolvenzzahlen (plus 5,0 Prozent), nachdem es im Vorjahr noch zu einem deutlichen Rückgang gekommen war (minus 16,3 Prozent). Möglicherweise haben mehr zahlungsunfähige Firmen den Weg zum immer noch aufwendigen und langwierigen Insolvenzverfahren eingeschlagen. Oftmals werden gescheiterte Unternehmen lediglich gelöscht. Die Wirtschaftslage in Bulgarien zeigte sich indes erholt; die Arbeitslosigkeit ist gesunken, was die Binnennachfrage stärken dürfte. Trotz des Anstiegs auf 1.083 Unternehmensinsolvenzen im Jahr 2015 wurde der Rekordwert (2013: 1.232) zunächst nicht wieder erreicht.

*Rückstau bei den
Insolvenzen aufgelöst*

Die Entwicklung in **Kroatien** sticht diesmal heraus. Das starke Plus von 164,0 Prozent gegenüber dem Vorjahr ist allerdings auf eine rechtliche Änderung zurückzuführen, so dass die aktuellen Daten nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar sind. Gemäß der neuen Rechtslage wird gegen notleidende Unternehmen faktisch von Amts wegen ein Insolvenzverfahren eingeleitet. Dabei hatte sich nach mehreren Rezessionsjahren offenbar ein Rückstau gebildet, der nun innerhalb kürzester Zeit Eingang in die Insolvenzstatistik gefunden hat. Indes befindet sich die Wirtschaft auch in Kroatien wieder auf Wachstumskurs. Vor allem der Außenhandel entwickelte sich 2015 dynamisch, so dass sich die Rahmenbedingungen für die Unternehmen insgesamt verbessert haben.

Erholung im Baltikum

In den **baltischen Staaten** entwickelten sich die Insolvenzzahlen im Jahr 2015 tendenziell rückläufig. **Estland** verzeichnete ein Minus von immerhin 12,1 Prozent, nachdem es bereits im Vorjahr (minus 8,7 Prozent) zu einem Rückgang gekommen war. Der Vorkrisenstand dürfte damit wieder erreicht sein. Allerdings könnte sich in den sinkenden Insolvenzzahlen auch die Zurückhaltung der Unternehmen widerspiegeln, die vor Risiken beispielsweise bei Investitionen zurückgeschreckt

haben. 2015 dürfte insbesondere der Konsum das Wirtschaftswachstum Estlands gerettet haben.

Auch in **Lettland** ist das Insolvenzgeschehen im Minus (minus 8,9 Prozent). Allerdings konnte damit lediglich ein Teil des kräftigen Anstiegs aus dem Vorjahr wettgemacht werden, als die Russland-Ukraine-Krise die Wirtschaft des Baltikums in Mitleidenschaft gezogen hatte. Mittlerweile haben die Unternehmen reagiert und den Außenhandel stärker auf die EU-Länder konzentriert. Neben der anziehenden Binnennachfrage führte das erneut zu einer überdurchschnittlichen Wachstumsrate in dem Land. Die schweren Einschnitte der Finanzkrise sind allerdings real noch nicht aufgeholt.

Rechtliche Änderungen erleichtern in **Litauen** seit 2015 die Einleitung eines Insolvenzverfahrens, wovon Gläubiger wie Sozialversicherungsträger und Steuerbehörden Gebrauch gemacht haben. Entsprechend stieg die Zahl der registrierten Insolvenzfälle deutlich an (plus 26,2 Prozent). Vor diesem Hintergrund ist der Anstieg sicher überzeichnet. Allerdings kam es bereits seit 2012 ununterbrochen zu steigenden Insolvenzzahlen, so dass auch fundamental offenbar noch wirtschaftliche Schwächen bei den Unternehmen vorzufinden sind. 2015 kühlte sich die Konjunktur bei immer noch positiven Wachstumsraten ab.

Polen verzeichnet eine leicht rückläufige Insolvenzentwicklung (minus 2,3 Prozent), nachdem es bereits im Vorjahr zu einem Rückgang gekommen war (minus 6,7 Prozent). Die Zahl der betroffenen Arbeitsplätze blieb 2015 deutlich unter dem Vorjahresstand. Hier macht sich der Erholungsprozess der polnischen Wirtschaft positiv bemerkbar. Polen verzeichnete 2015 ein Wirtschaftswachstum von 3,5 Prozent – insbesondere die Investitionen entwickelten sich dynamisch. Auch die Binnennachfrage lieferte dank Lohnzuwächsen und sinkender Arbeitslosigkeit einen Wachstumsbeitrag. Weiterhin liegt die Zahl der Unternehmensinsolvenzen aber über dem 2010er Wert (665).

Entspannung in Polen setzt sich fort

Rumänien zeigt nach der Insolvenzrechtsreform im Vorjahr ein weiter deutlich sinkendes Insolvenzgeschehen (minus 50,4 Prozent). Dabei nutzen vor allem größere Unternehmen mit Umsätzen über 1 Mio. Euro den Weg des Insolvenzverfahrens, so dass die Gläubigerschäden kaum in der gleichen Größenordnung wie die Insolvenzzahlen gesunken sein dürften. Unterstützt wird die abgeschwächte Insolvenzentwicklung gleichwohl von einem passablen Wirtschaftswachstum und einen Investitionsschub. So ist Rumänien neben Lettland und Tschechien eines der Länder Osteuropas, in denen sich Insolvenzzahlen in einem längerfristigen Zeitraum seit 2010 am deutlichsten zurückgebildet haben.

In der **Tschechischen Republik** (minus 15,7 Prozent) und der **Slowakei** (minus 14,0 Prozent) ging die Zahl der Unternehmensinsolvenzen etwa in gleichem Maße zurück. Dabei setzte die Positiventwicklung in der Slowakei verzögert und allmählich ein, während in Tschechien bereits in den Vorjahren kräftige Rückgänge zu verzeichnen waren. Da die Zahl der betroffenen Arbeitsplätze stark rückläufig war, ist davon auszugehen, dass es zu weniger großen Insolvenzen gekommen ist und vermehrt Kleinbetriebe betroffen waren. Zudem haben in Tschechien ehemals Gewerbetreibende seit 2013 die Möglichkeit, ein Privatinsolvenzverfahren zu durchlaufen. Hier ist eine hohe Nutzung festzustellen. Hintergrund für das rückläufige Insolvenzgeschehen: Die Tschechische Republik war 2015 eine der wachstumsstärksten Volkswirtschaften Europas (BIP: plus 4,5 Prozent). In der Slowakei führte ein kräftiges Investitionsplus ebenfalls zu einem hohen Wirtschaftswachstum.

*Wachstumsstarke
Regionen Tschechien und
Slowakei*

*Aufschwung in Ungarn
lässt Liquidationen sinken*

Ein rückläufiges Insolvenzgeschehen war 2015 auch in **Ungarn** (minus 22,2 Prozent) festzustellen. Noch im Vorjahr (plus 30,6 Prozent) hatte es einen kräftigen Anstieg gegeben. Damals war es nach einigen konjunkturellen Krisenjahren nochmals zu einem Schub der Liquidationen gekom-

men. Das dürfte mittlerweile abgearbeitet sein; der Aufschwung greift und vor allem die Exportindustrie hat wieder an Stärke gewonnen. Entsprechend lag das Wirtschaftswachstum 2015 über dem EU-Durchschnitt.

Tab. 9: Anteil der Hauptwirtschaftsbereiche am Insolvenzgeschehen in Mittel- und Osteuropa *)

■	2014	2015
Verarb. Gewerbe	10,7	10,5
Baugewerbe	13,7	13,0
Handel **)	38,1	36,0
Dienstleistungen	37,5	40,6

*) Berechnungen auf Basis von acht MOE-Ländern

**) inklusive Horeca

Schwerpunkte des Insolvenzgeschehens in Osteuropa sind der Handel und das Dienstleistungsgewerbe mit einem Anteil von zusammen 76,6 Prozent aller registrierten Insolvenzen. Während die Anteile des Verarbeitenden Gewerbes (von 10,7 auf 10,5 Prozent) und des Baugewerbes (von 13,7 auf 13,0 Prozent) zurückgingen, weitete insbesondere der Dienstleistungssektor seinen Anteil am Insolvenzgeschehen aus.

Abb. 8: Insolvenzen in Osteuropa *) nach Wirtschaftsbereichen; Veränderung 2014/15 in Prozent



*) ohne Kroatien

In Osteuropa sind die Insolvenzzahlen in allen Wirtschaftsbereichen deutlich rückläufig. Im Vergleich zum Jahr 2014 wurden die stärksten Rückgänge im Baugewerbe und im Handel mit jeweils minus 31,0 Prozent registriert. Im Dienstleistungsgewerbe (minus 21,0 Prozent) war das Minus unterdurchschnittlich, aber immer noch erheblich. Noch im Vorjahr verzeichneten Baugewerbe (plus 12,8 Prozent), Handel (plus 5,9 Prozent) und Dienstleistungen (plus 1,9 Prozent) einen Anstieg der Insolvenzzahlen

Tab. 10: Unternehmensinsolvenzen in Russland, der Türkei und der Ukraine

■	2015	2014	2013	2012	2011	Veränderung 2014/15 in %
Russland	14.624	14.508	13.144	11.279	12.794	+ 0,8
Türkei	13.701	15.822	17.400	16.063	21.849	- 13,4
Ukraine	13.696	13.198	8.811	12.016	17.178	+ 3,8

Russland kommt nicht aus der Krise

Aufgrund der gefallen Rohstoffpreise und der Handelssanktionen ist die russische Volkswirtschaft auch 2015 deutlich geschrumpft. Entsprechend blieb die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in **Russland** auf einem relativ hohen Niveau. 2015 wurden 14.624 Fälle registriert, nach 14.508 im Vorjahr (plus 0,8 Prozent). Im Jahresverlauf war hierbei aber eine Beruhigung festzustellen. Nach Änderungen im Insolvenzrecht können Einzelunternehmen seit Oktober 2015 auch den Weg über das neue Privatinsolvenzverfahren wählen. Das dürfte die Zahl der Unternehmensinsolvenzen tendenziell drücken. Da aber gleichzeitig die Gläubigerrechte gestärkt wurden, könnte dies wiederum zu mehr Interesse an einem Insolvenzverfahren führen. In die Krise geriet vor allen die Tourismusbranche; zu den größeren Insolvenzfällen in Russland im Jahr 2015 zählte die Fluggesellschaft „Transaero“. Auch der Kfz-Markt steckt in der Rezession; viele Händler sind insolvenzgefährdet, die Marktberreinigung setzte sich fort.

Die **Türkei** weist rückläufige Insolvenzzahlen auf, die auf der guten wirtschaftlichen Entwicklung ba-

sieren. Das Land registriert über die letzten zehn Jahre ein Wachstum von durchschnittlich 4,7 Prozent. Und auch wenn die Türkei von Krieg und Terror bedroht ist, konnte das BIP 2015 um weitere vier Prozent zulegen.

Die **Ukraine** verharrt in einer tiefen Wirtschaftskrise. 2015 ist das Bruttoinlandsprodukt um 10 Prozent eingebrochen, die Geschäftsbeziehungen zum Nachbarn Russland haben sich weiter abgekühlt und der Finanzsektor ist schwach. In diesem Umfeld sind Investitionen und Konsum entsprechend zurückgegangen. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen erhöhte sich auf 13.696 Fälle.

Ukraine in tiefer Rezession

■ 4 Insolvenzen in den USA

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in den Vereinigten Staaten ist 2015 um deutliche 13,6 Prozent zurückgegangen. Mit 29.897 neuen Fällen wurde der niedrigste Wert seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise registriert. Die positive Wirtschaftsentwicklung setzte sich 2015 fort. Das Bruttoinlandsprodukt der USA erhöhte sich um rund 2,5 Prozent. Der private Verbrauch war bei wachsender Bevölkerung der Hauptwachstumstreiber. Etwa ein Fünftel der Unternehmensinsolvenzen entfielen 2015 auf den Gläubigerschutzartikel 11 des US-amerikanischen Insolvenzrechts.

Schrecken der Finanzkrise verblasst langsam

Tab. 11: Unternehmensinsolvenzen in den USA

■	2015	2014	2013	2012	2011	Veränderung 2014/15 in %
	29.897	34.588	44.122	57.768	74.251	- 13,6

■ 5 Zusammenfassung

In Westeuropa (EU-15, Norwegen und die Schweiz) hat sich das Insolvenzgeschehen weiter beruhigt. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen lag im Jahr 2015 4,0 Prozent unter dem Vorjahreswert. Mit 174.891 registrierten Insolvenzfällen (2014: 182.132) ist die Zahl der betroffenen Unternehmen aber nach wie vor höher als vor Ausbruch der Finanzkrise 2008.

Nur vier der 17 untersuchten westeuropäischen Länder verzeichneten im Jahresvergleich 2014/15 einen Anstieg der Insolvenzzahlen: Portugal, die Schweiz, Luxemburg und Frankreich. Bei einer insgesamt sehr geringen Fallzahl verzeichnete Griechenland den stärksten Rückgang, gefolgt von Spanien und den Niederlanden.

Insbesondere in den Mittelmeerländern und in Irland (den sogenannten GIIPS-Staaten), in denen die Zahl der Unternehmensinsolvenzen während der Finanzkrise und der anschließenden Rezession stark angestiegen war, zeichnete sich eine Entspannung mit rückläufigen Unternehmensinsolvenzen ab. Das Insolvenzniveau bleibt im längerfristigen Vergleich aber hoch.

In Großbritannien und in Deutschland setzte sich die gute Wirtschaftslage mit sinkenden Insolvenzzahlen fort, so dass mittlerweile das Vorkrisenniveau unterschritten wird. Frankreich verzeichnet dagegen ein konstant hohes Insolvenzniveau, das Ausdruck der schleppenden wirtschaftlichen Dynamik ist.

Der Anteil der südeuropäischen Krisenländer und Irland an allen Insolvenzen in Westeuropa ist zuletzt leicht von 17,2 auf 16,8 Prozent zurückgegangen. Frankreich verzeichnete mit 35,1 Prozent den größten Anteil – bei weiter steigender Tendenz (2014: 31,6 Prozent). Der Anteil Deutschlands blieb mit 13,3 Prozent nahezu konstant, der

Anteil Großbritanniens sank von 9,8 auf 9,1 Prozent.

Am stärksten war der Rückgang der Insolvenzzahlen im Verarbeitenden Gewerbe (minus 8,7 Prozent). Baugewerbe und Dienstleistungen folgen mit einem Rückgang um jeweils 5,1 Prozent. Im Handel (inkl. Gastgewerbe) war der Rückgang dagegen mit 1,9 Prozent weniger stark ausgeprägt als vor einem Jahr. Entsprechend hat der Anteil von Handel und Gastgewerbe am Insolvenzgeschehen in Westeuropa leicht zugenommen (von 31,4 auf 32,1 Prozent).

Der positive Trend bei den Finanzkennzahlen der westeuropäischen Wirtschaft – wie beispielsweise den Gewinnmargen – setzte sich fort. Eine steigende Zahl an bilanzpflichtigen Unternehmen weist eine sehr hohe Gewinnspanne von mehr als 25 Prozent im Verhältnis zum Umsatz auf. Gleichzeitig meldeten weniger Unternehmen als im Vorjahr einen Jahresfehlbetrag. Überdurchschnittlich hoch bleibt der Anteil der Betroffenen dabei im Handel – allerdings gab es Verbesserungen. Gleichzeitig sind hohe Gewinnmargen im Handel selten zu finden.

Auch in den Eigenkapitalquoten spiegelt sich die zunehmende wirtschaftliche Erholung in Westeuropa wider. So verfügten 2014 mehr Unternehmen als im Vorjahr (42,0 statt 40,9 Prozent) über eine hohe Eigenkapitalquote von mehr als 50 Prozent. Rund ein Viertel der Unternehmen (24,3 Prozent) muss weiterhin als schwach kapitalisiert bezeichnet werden. Hier liegt die Eigenkapitalquote unter 10 Prozent.

Sinkende Forderungslaufzeiten sind Ausdruck von mehr Liquidität und höherer Stabilität. Bis zur Bezahlung von Forderungen müssen in den südeuropäischen Ländern und in Irland aber weiterhin im Mittel mehr als 80 Tage eingeplant werden. In Deutschland haben sich die Laufzeiten zuletzt

etwas verlängert, ebenso in Frankreich und in Skandinavien.

Rückläufige Insolvenzen verzeichneten auch die Länder Mittel- und Osteuropas. Der Rückgang fiel mit minus 11,4 Prozent deutlicher aus als in Westeuropa. So verringerte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen von 101.707 auf 90.069 Fälle. Noch im Jahr zuvor waren die Insolvenzzahlen in diesem Teil Europas gestiegen. Insgesamt stützt sich das rückläufige Insolvenzgeschehen in Osteuropa auf eine breite Basis; acht Länder verzeichneten Rückgänge. Besonders ausgeprägt waren die Verbesserungen in Rumänien. Eine sehr positive Entwicklung war auch in der Slowakei, der Tschechischen Republik festzustellen sowie in den baltischen Staaten mit Ausnahme von Litauen.

Schwerpunktmäßig konzentrierte sich das Insolvenzgeschehen in Osteuropa auf den Handel und den Dienstleistungssektor, die insgesamt für drei Viertel aller registrierten Insolvenzen verantwortlich sind – mit steigender Tendenz.

Die anhaltende tiefe Rezession in der Ukraine und in Russland lässt die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in diesen Ländern auf hohem Niveau verharren. Stark gesunken sind die Unternehmensinsolvenzen dagegen in den USA.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Leitung: Michael Bretz, Tel.: (02131) 109-171
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Datenrecherche:

International Department
Ana Jurisic, Tel.: (02131) 109-155
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

*© 2016, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss*

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten.

Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss/Wien, 10. Mai 2016

Verzeichnis der Informationsquellen

Belgien:	StatBel Institut National des Statistique, Brüssel SPF Economie, P.M.E.
Dänemark:	Danmarks Statistik, Kopenhagen
Deutschland:	Verband der Vereine Creditreform e.V. / International Department Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Finnland:	Statistikcentralen Finland, Helsinki
Frankreich:	INSEE, Institut National de la Statistique et des Etudes Econo- miques Banque de France
Griechenland	ICAP Group S.A., Athen Bank of Greece National Statistical Service of Greece Germany Trade and Invest – Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing mbH, Athen
Großbritannien:	Office for National Statistics, London, gov.uk The Insolvency Service
Irland:	Central Statistical Office Insolvency Journal
Italien:	Creditreform Italia Modena ISTAT, Istituto Nazionale di Statistica, Roma
Luxemburg:	Creditreform Luxembourg SA STATEC, Service Central de la Statistique et des Etudes Econo- miques
Niederlande:	Statistics Netherlands
Norwegen:	Statistics Norway
Österreich:	Österreichischer Verband Creditreform, Wien Österreichisches Statistisches Zentralamt
Portugal:	Instituto Nacional de Estatistica Deutsch-Portugiesische Industrie- und Handelskammer, Lissabon

IGNIONS Portugal

Schweden: Statistics Sweden
Kronofogden, Amt für Beitreibung und Vollstreckung

Schweiz: Schweiz. Verband Creditreform, St. Gallen
Statistik Schweiz

Spanien: Instituto Nacional de Estadística

USA US-Department of Commerce, Economics and
Statistics Administration, Washington D.C.
United States Courts
American Bankruptcy Institute

Weitere Quellen:

Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Quartalsberichte
Bureau van Dijk
BMW (Bundeswirtschaftsministerium); Jahresbericht
Europäische Zentralbank (EZB) Monatsberichte
European Bank for Reconstruction and Development, Regional Economic Prospects
Internationaler Währungsfonds (IWF), World Economic Outlook
Germany Trade & Invest (GTAI)
EuroStat, Europäische Kommission

Creditreform Gesellschaften in Osteuropa

Creditreform Eesti OÜ, Estland
Creditreform Latvija SIA, Lettland
Creditreform Lietuva UAB, Litauen
Creditreform Polska Sp. z o.o., Polen
Creditreform s.r.o., Slowakei
Creditreform d.o.o., Slowenien
Creditreform s.r.o., Tschechien
Creditreform Kft., Ungarn
Creditreform d.o.o. Kroatien
Creditreform Romania
Creditreform Bulgaria EOOD
OOO Creditreform RUS
Creditreform Serbia
Creditreform Turkey
Creditreform Ukraine

